Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 45

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 45. 1892.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Tellstreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“ (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- & Haushaltungsschule“ (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Novbr.

Inhalt: Am Allerseelentag. — Zu spät. — Weibliche Fortbildungsschulen. — Das erste Dienstmädchen. — Etwas über die neue Orthographie. — Einiges über Zimmeröfen, Heizung und Schornsteine. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Neffen.
Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Am Allerseelentag.

Ich steh' an eines Friedhofs Mauer,
Im bangen Herzen tiefe Trauer,
Am Allerseelentag! —
Und staunend muß den Blick ich lenken
Rings auf der Liebe Angedenken
Am Allerseelentag!

Denn — rings von Duft und Blumen prangen
Die Kreuz' und Steine schwer behangen
Am Allerseelentag!

Ein reich geschmücktes Feld der Todten
Ist hier dem weiten Blick geboten
Am Allerseelentag!

O seliger Triumph der Liebe,
Daß er doch ewig sichtbar bliebe —
Hier über Tod und Grab! —

Ja, pflegt nur treu der frommen Sitte,
Und spendet Blumen, — heil'ge Bitte, —
Am Allerseelentag!

Doch, haltet fest, mit starken Armen,
Was noch in Liebe kann erwarmen
An eures Herzens Schlag!

Schmückt denen, die noch mit euch leben,
Den Pfad mit Blumen, macht ihn eben,
So lang' ihr sie noch habt!

Damit einst ohne Gram und Reue
Ihr Blumen winden könnt aufs Neue
Am Allerseelentag!

R.

Zu spät!

Auf den Gräbern haben sie gekniet am Allerseelentage und Tausend und aber Tausende haben wieder die Stätten der Heimgegangenen geschmückt und Thränen der schmerzlichen Trauer geweint um liebe Dahingeschiedene.

Ach ja, gar Manchem wird am Allerseelentag ein Kranz aufs Grab gelegt von den trauernden Hinterbliebenen, dem von den Angehörigen zu Lebzeiten das Dasein sauer gemacht wurde. Diese Liebe kommt zu spät.

Zu früh hat der Winter seine Vorposten ins Land geschickt; noch bevor die Feldfrüchte eingeheimst waren, ist er mit Frost und Schnee aufgezogen und hat den Werth des Ertrages der Früchte beeinträchtigt. Und jetzt, nachdem Reif und Schnee ihr böses Werk gethan, kommt hintendrein der warme Föhn, der vom Landmann sonst so sehr Ersehnte. Aber der Liebe Müh' ist umsonst — es ist zu spät! Wohl bläst er mit seinem heißen Athem über die Fruchtbäume und Weinberge dahin, aber die Bäume sind entblättert und die Reben entlaubt — es gibt keine Früchte mehr zu reifen, das Versäumte kann nicht wieder gut gemacht werden.

Da sündigen sie auf die Gesundheit hin. Er lebt, als hätte er hundert Leben zu vergeuden und ihr ist kein Unsinn zu groß, den sie sich nicht erlaubte, wenn es gilt, ihre Eitelkeit und Genußsucht zu befriedigen. Eine Weile wohl geht's, dann stellen sich die Folgen ein und durch die Noth gezwungen, mühen sie sich, die Ausschreitungen zu unterlassen; sie nehmen Vernunft an, aber zu spät — die Verheerungen sind geschehen, aus einem Scherben wird kein Topf mehr!

In allerlei schlimmen Gewohnheiten läßt man die Kinder groß werden, die kleinen Unarten werden so lange als reizend belächelt, bis sie dem Vater und der Mutter selber ins Gesicht schlagen. Nun plötzlich wollen sie erziehen und von heute auf morgen sollen die Zöglinge sich ändern, sollen eingefleischte Fehler verschwinden. Doch, die Einsicht kommt zu spät; die Ruthe ist hart geworden, sie läßt sich nicht mehr biegen, eher bricht sie.

Da wird im Kleinen oder im Großen der Unredlichkeit gefröhnt und das mahnende Gewissen beschwichtiget mit dem schlechten Troste: Nur noch so lange . . ., nur noch so weit . . ., nur noch so viel . . ., dann soll's ein Ende nehmen, dann will ich das Unrecht lassen. Doch der Entschluß kommt zu spät, die Verhältnisse gestatten kein Aufhören mehr — das Unrecht wird entdeckt, das Vertrauen ist verscherzt, der gute Name für immer gebrandmarkt.

Dieses traurige „zu spät!“ Wie Mancher jagt sein Leben lang in nimmermüder, wilder Jagd dem Glücke nach; er meint beständig es winken zu sehen in weiter Ferne. Voraus, dorthin, nach dem künftigen Glück sind seine unzufriedenen, sehnsuchtsvollen Blicke gerichtet. Für das, was ihm nahe liegt, was er mit Herz und Hand erfassen kann, hat er kein Auge mehr. Und in der rastlosen Jagd nach dem Glücke bricht er zusammen. Er kann nicht mehr drängen und hasten, er muß sich zum Ruhigsein bequemen und in dieser gezwungenen Ruhe umfaßt sein Blick das Nahe, Zunächstliegende. Und da sieht er, was er zuerst nicht fassen kann; daß das so leidenschaftlich gesuchte Glück in seinem Hause wohnt, schon längst da gewohnt hat, und daß er nur hätte die Hand auszustrecken brauchen, um es zu fassen und für sich festzuhalten. In wahnsinniger Eile ist er dem Glücke entgegengelaufen und es ist wie sein Schatten immer mit ihm gegangen, ohne daß er es gewußt. Hatte er sich ja doch nie die Zeit genommen, still zu stehen und dem Getreuen ins Gesicht zu sehen. Wie gerne möchte er nun jetzt das Versäumte nachholen, aber — es ist zu spät! Das Glück ist es müde geworden, so manches Jahr unbeachtet neben ihm herlaufen zu müssen — es wendet sich ab und geht andere Pfade.

„Zu spät!“ sagt auch mit trübem Lächeln der im schweren Lebenskampfe alt und schwach Gewordene. Er hat sich durch harte Arbeit, Mühe, Sorgen, Entbehrungen und Verzweiflung durchgerungen bis sein Haar sich bleichte und nie war das Glück bei ihm eingekehrt und nun, da seine Tage gezählt sind, da er sein Ende nahe sieht, setzt es sich vertraulich an seine Seite und breitet Schätze vor ihm aus, die er nicht einmal im Traume zu begehren gewagt. „Du kommst zu spät!“ lächelt er schmerzlich, „ich habe lange auf dich gewartet, saumseliges Glück, ich bedarf deiner nun nicht mehr. Ich gehe nun zur Ruhe und das ist auch ein Glück. Laß mich, daß ich da nicht auch klagen muß: Zu spät!“

Weibliche Fortbildungsschulen.

Bei Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten der zwei neuen städtischen Realschulhäuser in St. Gallen wurde in humoristischer Weise die Frage aufgeworfen, was nun mit dem verlassenen Mädchenschulhaus bei St. Laurenzen anzufangen sei, worauf Herr Museumsdirektor Wild in verdankenswerthester Weise die scherzhafte Frage in ernster Weise beantwortete und der Versammlung darlegte, daß das alte Gebäude am besten zu einer Fortbildungsschule für Töchter verwendet werde, zu einer Schule, wo häusliche Kraft, häusliche Kunst, häusliche Freude am eigenen Herd gepflegt und damit das Familienglück gefördert wird.

Für diese so zeitgemäße Anregung sei dem vielverdienten Förderer der weiblichen Fortbildung in St. Gallen warmer Dank gesagt! Darf doch mit Grund angenommen werden, daß es nicht bei dieser gelegentlichen Anregung sein Bewenden haben wird. Unzweifelhaft wird der gute Gedanke nun in den richtigen Kreisen ventilirt und zur praktischen Ausgestaltung in Angriff genommen. In keinem Falle wird St. Gallen in dieser so wichtigen gemeinnützigen Sache kleineren Städten und Ortschaften länger nachstehen wollen.

Zum gedeihlichen Erstehen einer St. Gallischen Haushaltungs- und Fortbildungsschule ein warmes Glückauf!

Am 17. und 18. Oktober fand in Zürich die Schlußprüfung des Bildungskurses für Arbeitslehrerinnen statt, der vom 2. Mai bis 15. Oktober an der Zürcher Fachschule für Damenschneiderei abgehalten wurde. Alle 34 Theilnehmerinnen haben die Prüfung mit Erfolg bestanden. An 12 zürcherische Kandidatinnen wurden Stipendien im Betrage von 1210 Fr. entrichtet und 21 weiteren Kantonsangehörigen wurde außer dem Schulgelde (80 Fr.) noch die Hälfte des Arbeitsmaterials vergütet.

Im zürcherischen Kantonsrathe stellte Nationalrath Schäppi eine Motion, die Regierung habe zu prüfen, ob nicht ein Theil des Alkoholzehntels zur Gründung einer Koch- und Haushaltungsschule verwendet werden könne. Diese Schule hätte für die oberen Klassen der Mädchenschulen tüchtige Lehrerinnen heranzubilden. Die Behandlung der Motion wurde verschoben.

Zur Theilnahme an den Winterkursen der Fortbildungsschule für Töchter in Winterthur haben sich an einem Abend nicht weniger als 375 Frauen und Jungfrauen angemeldet. Die Anstalt verdankt diese außerordentlich starke Betheiligung nicht zum wenigsten dem Umstand, daß sie bei der Vertagung der Unterrichtsstunden die Erwerbsthätigkeit der Lohnarbeiterinnen nach Vermögen schont, daß sie ähnliche Rücksichten auch den Kurstheilnehmerinnen gegenüber walten läßt, deren Tagesarbeit in der Besorgung des Hauswesens besteht, und endlich allen Schülerinnen entweder gar keine oder nur geringe finanzielle Opfer auferlegt.

Der Unterricht zerfällt in Nachmittags- und Abendkurse. In jenen wird die Anfertigung von Kleidern für Erwachsene und Kinder, ferner das Weißnähen gelehrt. Die Abendkurse zerfallen in solche für Strick- und Nähflicken, Weißnähen, Anfertigung von Kinderkleidern, Schnittmusterzeichnen, Kochen und Glätten (praktische Kurse), Haushaltungskunde (Theorie), Buchführung, Rechnen, deutsche Sprache, Französisch, Gesundheitslehre.

Die seit zwei Jahren bestehende Haushaltungsschule Winterthur mit Ganztagunterricht und viermonatlichen Kursen erfreut sich ebenfalls eines guten Gedeihens. Obschon der im September begonnene dritte Kurs erst mit Neujahr seinen Abschluß findet, sind der Anmeldungen für den vierten Kurs bereits schon so viele, daß nicht alle berücksichtigt werden können. Es ist dies ein ehrendes Zeugniß für die Leitung der Anstalt.

Das erste Dienstmädchen.

Von Eugenie Tafel.

Wenn für eine junge Hausfrau niemals der erste Anfang ihres Haushaltens ganz leicht ist, so hängt das mehr oder weniger von dem ersten Dienstmädchen ab, über welchem sie als Herrin stehen soll.

Selbst im besten Falle, wenn die junge Frau ganz und gar sicher ist in dem, was die Führung eines Haushaltes erfordert, so kommt sie dennoch auf ein neues, noch fremdes Gebiet.

Hat sie daheim wirthschaften gelernt, oder anderswo, schwerlich hat es sich da um nur zwei Menschen gehandelt, für welche Alles eingerichtet werden mußte und ihr anderes „Ich", ihr Gatte, mag ihr persönlich noch so genau bekannt gewesen sein, was auch noch lange nicht immer der Fall ist, in seiner Eigenschaft als Hausherr ist er ihr jedenfalls zu Anfang ein Fremder. Vielleicht hat er von diesen oder jenen Anforderungen gesprochen, von besonderen Wünschen und Anschauungen, aber auch dann — wie er es im Einzelnen liebt und es gewohnt ist, das muß die Frau erst allmälig kennen lernen. Selbstverständlich handelt es sich dabei in erster Linie um den täglichen Tisch und den Geschmack des Hausherrn; denn eine liebende Gattin wird darauf vor Allem Rücksicht nehmen.

Nun ist ihr Küche und Kocheinrichtung in dem eigenen Heim fremd und bekanntlich muß auch mit einem Herd erst Bekanntschaft gemacht werden, ehe er sich als guter Freund erweist. Ist die neue Heimat nun gar an einem fremden Ort, dann gehört noch dazu, die Quellen ausfindig zu machen, woher man am besten Fleisch, Gemüse, Butter, Eier und alle anderen Nothwendigkeiten bezieht.

Kommt zu alledem ein unerfahrenes Dienstmädchen, dann kann die neugebackene Hausfrau leicht in allerlei Nöthe gerathen, wenn sie selbst auch tüchtig angelernt ist. Wenn sie aber auch das nicht einmal ist und soll, wie ihr Dienstmädchen gleichfalls, erst eine Lehrzeit durchmachen, dann wehe dem armen Manne, der zunächst darunter zu leiden hat!

In der Theorie macht sich der Gedanke ganz gut und hübsch, sich gleich ein Mädchen ganz nach Wunsch anzulernen; aber in der Praxis sind die Dinge dann anders und da kann man nur rathen, als erstes, ein erfahrenes Dienstmädchen zu nehmen, bis die Sache im Gange ist. Zeigt sich ein solches dann willig, nicht Alles nach ihrem eigenen Sinn machen zu wollen, so kann daraus ja ein dauerndes Verhältniß werden, sonst nimmt sich die junge Frau später ein anzulernendes Mädchen, wenn sie selber erst im Hause voll und ganz sicher geworden ist. Nur eigene Sicherheit kann Respekt verlangen; gibt sich die Frau Blößen in ihren Anordnungen, dann ist gleich Alles verdorben.

Eine Jugendfreundin von mir verheirathete sich, ohne weitere häusliche Kenntnisse zu besitzen; sie hatte daheim zuweilen etwas gebacken, beim Einmachen geholfen, aber niemals gekocht, auch um andere derartige Dinge sich höchst wenig bekümmert. Ihre Mutter beschäftigte sich auch lieber mit mehr geistigen Interessen und in ihren Haushalt durfte man keine zu tiefen Einblicke thun. Aber sie suchte für die Tochter ein gutes Mädchen, die namentlich in der Küche Bescheid wußte und meine Freundin ließ ruhig für sich sorgen und überließ dem Mädchen die Wirthschaft.

Einige Zeit nach ihrer Verheirathung traf ich sie morgens zu meinem Erstaunen mit der Küchenschürze angethan, eifrig am Kochen. Auf meine Frage: „Wo hast Du denn Deine Nannette?" antwortete sie: „Die habe ich im Zimmer am Nähen sitzen; ich koche jetzt allein, bis ich es ganz gut kann und wenn sie mir auf die Finger sähe, dann ginge es nicht. Die Hauptsachen habe ich ihr seither abgesehen, ohne daß sie es merkte und sagte ihr, es sei mir gesunder, ich wolle einmal eine Weile die Küche besorgen. Sie ahnte wohl kaum, daß ich nichts verstehe, mißräth etwas, dann bekommt sie es nicht zu sehen; aber mit etwas Ueberlegung komme ich schon zurecht."

Allerdings hatte sie besonderes Geschick, aber ihr Verfahren ist gewiß nachahmungswerth. Bei solchem Beobachten, nicht bloß des Kochens, sondern überhaupt der Hausarbeit, ist es ein Vortheil höherer Bildung, es immer mit Nachdenken zu thun, mit der Frage, warum es so geschieht und ob vielleicht eine andere Art wohl noch besser sein könnte.

Ein Fehler, in den junge Frauen am leichtesten zu Anfang verfallen, ist: zu viel auf einmal angeben und nicht zu überlegen, was ungefähr in einer bestimmten Zeit ausgeführt werden kann und was nicht. Auch ist es so wichtig zu lernen, welche Dinge ernst und streng genommen und welche mit Nachsicht behandelt werden müssen. Zu den erstern gehört, daß alle Aufträge pünktlich besorgt werden, daß Treue und Wahrhaftigkeit nie zu bezweifeln sind, Ordnung und Reinlichkeit überall herrsche und es am guten Willen nicht fehle. Was aber aus Mangel an Verständniß, Uebung und Geschicklichkeit verfehlt wird, das fordert Nachsicht und — freundliche Belehrung.

Den rechten Ton zu finden, ohne Vertraulichkeit doch das Vertrauen des Mädchens gewinnen, das ist auch eine feine Kunst, die zu erlernen manche junge Frau sich angelegen sein lassen müßte.

Weder ein hochmüthiges sich erhaben fühlen, noch ein zu freundschaftliches Plaudern thut gut und die Gefahr für Beides liegt gerade dem ersten Mädchen gegenüber nahe, wenn einerseits zum erstenmal regiert werden soll und andererseits zum erstenmal ein gewisses Alleinstehen leicht verleitet, mit dem einzigen weiblichen Wesen das zur Hand ist, sich in zu viel Unterhaltung einzulassen.

Es sind das eigentlich selbstverständliche Dinge und doch — wie oft werden sie außer Acht gelassen, wenn nicht darauf aufmerksam gemacht würde.

Etwas über die neue Orthographie.

Endlich steht die Regelung der verzwickten Orthographiefrage in sicherer Aussicht. Und wenn schließlich der große Wurf nach langem Warten gelungen ist, wird Alt und Jung sich darüber freuen; denn wenn da einmal Ordnung geschafft ist, können Beide einander auch wieder verstehen, die Alten und die Jungen nämlich. Bis jetzt bestand die reinste Anarchie auf diesem Gebiete. Kam der Julius oder die Emma aus der Schule heim und die Aufgaben wurden in Angriff genommen, so ging die babylonische Verwirrung an. Da tönten die Fragen: Wie schreibt man das, Vater? Ist das recht geschrieben, Mutter? Und dann ging der Verdruß los. Die Mutter gab ihr Urtheil nach ihrer altvertrauten Schreibweise und der Vater rieth nach der Orthographie, die im Hause seines Prinzipals zu Recht erkannt war. Gegen beides protestirten die Kinder und weinten schon beim bloßen Gedanken, am nächsten Tag zur Strafe die fehlerhaften Wörter fünfzig- bis hundertmal schreiben zu müssen. Dann hatte man etwa einen wichtigen Brief abzufassen, sich um eine Stelle zu bewerben u. s. w., wo von der Qualität des Geschriebenen der Entscheid abhängig war. Wie hatte man da unter dem gesetzlosen Zustand zu seufzen. Man konnte doch nicht wissen, welcher Orthographie der Angesprochene huldigte und ob er nicht als grobe Fehler betrachtete, was man ihm gerne als modernes Wissen vorführen möchte.

Diesem Zwiespalt wird nun ein Ende gemacht. Am 23. August d. J. nämlich hat die vom h. Bundesrathe einberufene interkantonale Orthographiekonferenz, an welcher 17 Kantonsregierungen vertreten waren, folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Als zukünftige Orthographie der deutschen Schweiz gilt die in Deutschland verbreitetste, die in Duden's „Orthographischem Wörterbuche" festgesetzte Orthographie.
2. Die interkantonale Konferenz spricht den Wunsch aus, daß in nicht gar ferner Zeit in der preußischen Orthographie die Inkonsequenz in Betreff des **th** verschwinden möchte.

3. Die Konferenz ersucht die hohen Bundes- und Kantonsbehörden, ihre neuen Drucksachen von jetzt, resp. 1. Januar 1893 an nur mehr nach der in Duden's „Orthographischem Wörterbuche" festgesetzten Orthographie herstellen zu lassen und derselben so viel als möglich zur Durchführung zu verhelfen.
4. Die Konferenz ersucht die kompetenten schweizerischen Behörden, eine größere Vereinfachung und Vereinheitlichung der Rechtschreibung in allen Ländern deutscher Zunge, sobald die Gelegenheit sich dazu bietet, nach Kräften zu unterstützen.

Das schweizerische Departement des Innern hat seither beim Bundesrath den Antrag eingebracht, vom 1. Januar 1893 an die von der Konferenz vorgeschlagene Orthographie bei den Druckarbeiten des Bundes einzuführen. Durch diese erfreulichen Beschlüsse ist nach jahrelangen Bemühungen die endliche Regelung der deutschschweizerischen Orthographie ihrer Verwirklichung um ein Erhebliches nähergerückt.

Der Verband der schweiz. Presse, der Verein schweiz. Buchdruckereibesitzer, der Schweiz. Typographenbund und der Schweiz. Buchhändlerverein, welche gemeinsam die Initiative ergriffen hatten, richten in einem Aufruf an sämmtliche Behörden das Gesuch, sich diesem Vorgehen anzuschließen und den Buchdruckereien, welche für sie arbeiten, wenn nicht aufzutragen, so doch wenigstens zu gestatten, daß sie bei den von ihnen ausgehenden Publikationen die neue Orthographie anwenden. Ganz besonders rechnen sie auf die Mitwirkung der Schule. Niemand hat ein größeres Interesse am Aufhören des jetzigen Durcheinanders als sie und Niemand kann besser als sie gründliche Abhülfe schaffen. Der Verband der schweiz. Presse hat sich bereits in diesem Sinne an alle seine Mitglieder gewendet und hat reiche Zustimmung gefunden; es läßt dies auf allseitiges Entgegenkommen in allen Kreisen hoffen. Durch solch einmüthiges Vorgehen wird es gelingen, in verhältnißmäßig kurzer Zeit aus dem jetzt herrschenden Wirrwarr von mindestens drei verschiedenen Orthographien herauszukommen und der deutschen Schweiz endlich zu einer einheitlichen Orthographie zu verhelfen.

Einiges über Zimmeröfen, Heizung und Schornsteine.

Von A. v. Fellenberg-Ziegler.

(Fortsetzung.)

Durch richtig geleitetes, gemäßigtes Feuer werden die Kachel- und Steinöfen auch sehr geschont und dauern viel länger, während durch heftiges Feuern die starke Hitze den Ofen sehr angreift, ausbrennt und auseinander treibt. Zur Erwärmung eines Zimmers ist es nicht nöthig, daß der Ofen glühend heiß werde. Sofern er eine genügende Größe (nutzbare Heizfläche) hat, genügt eine Erwärmung auf höchstens 80° R. (Siedhitze), die er gut aushält und die zur angenehmen Erwärmung eines Wohnzimmers ausreichend genügt.

Aber eben heut zu Tage kommt es häufig vor, daß meist aus Mangel an Platz oder fehlerhafter Plazirung in den engen modernen Wohnungen die Kachelöfen im Verhältniß zur Zimmergröße viel zu klein sind (zu wenig Heizfläche haben), um das Zimmer ohne Ueberheizung angenehm zu erwärmen. Auch haben sie meist viel zu dünne Wandungen und erkalten bald wieder.

Das Verhältniß der nutzbaren Heizfläche (Oberfläche, Decke, Breite, Länge und Höhe) eines Kachel- oder Steinofens zur Größe (Kubikraum) eines Zimmers richtet sich hauptsächlich nach der Bauart und dem Baumaterial des Hauses (Stein, Rieg oder Holz) und nach seiner örtlichen Lage (Meereshöhe, südliche oder nördliche Lage, freistehend oder an andere Häuser angebaut, wenig oder viele Fenster und Thüren). Eckzimmer, nördliche Zimmer, Zimmer im obersten Stock bedürfen im Allgemeinen größerer Oefen als Mittelzimmer und solche in den untern Etagen.

Man kann daher unmöglich ein für alle Fälle und alle Lagen passendes Größenverhältniß angeben. Nach meinen Messungen, Erfahrungen und Beobachtungen kann man aber in unserem Klima im Mittel auf 50 Kubikfuß Zimmerraum 1—2 □' Heizfläche eines Kachel- oder Sandsteinofens annehmen.

Selten gelingt es, Kachelöfen, die zwei Zimmer gemeinschaftlich heizen sollen, in ihrer respektiven Größe (Heizfläche) so zu disponiren, daß sie für ein jedes, je nach Größe und Lage, die passende, genügende Heizfläche besitzen.

Ein jedes Zimmer sollte daher einen seiner Größe und Lage angepaßten, eigenen Ofen haben. Von außen zu heizende Oefen sind reinlicher zu bedienen und heizen zudem auch ein wenig die Hausgänge durch die Wärmeausstrahlung der Ofenthüren. Im Zimmer selbst heizbare Oefen ventiliren zwar während der Heizung das Zimmer ein wenig[1]), erkälten es aber durch die infolge des Zuges im Ofen von außen durch Thür- und Fensterfugen angesaugte kalte und auch oft unreine Luft.

Anders verhält es sich mit den eisernen Oefen. Eisen leitet die Wärme 33 Mal schneller als Stein und gebrannte Erde. Daher kann in eisernen Oefen die Verbrennung des Heizmaterials viel rascher vor sich gehen als in Stein- und Kachelöfen, wobei dann auch viel weniger erzeugte Wärme verloren geht als bei diesen. Auch vertragen eiserne, besonders gußeiserne Oefen eine starke Erhitzung (selbst bis zur Gluth), und ohne dadurch sehr zu leiden, ohne Vergleich besser als Stein- und Kachelöfen. Ihr Hauptfehler ist der, daß sie die Wärme nicht zurückhalten, konserviren und daher fast ebenso schnell erkalten, als sie sich erwärmten. Sie können daher den Zimmern keine gleichmäßige Wärme andauernd mittheilen.[2])

Am Vortheilhaftesten zur ökonomischen Zimmerheizung sind kombinirte Kachel- und Eisenöfen, in der Art, daß der nicht zu hohe (nur halb so hoch als das Zimmer) aber breite Kachelofen (75—80 Centimeter) ein System von eisernen Rauchrohren trägt, der die zuerst entwickelte Hitze des Feuers im Ofen sofort dem Zimmer mittheilt, während der Kachelofen sich langsam erwärmt und, nach dem Erlöschen des Feuers, die in seinen Wänden aufgespeicherte Wärme allmälig abgibt. Da durch die Rohre das Zimmer bereits vorgewärmt ist, so hat der endlich erwärmte Ofen auch weniger Wärme abzugeben und wird wärmer und bleibt auch länger warm. Auf diese Weise würde schnell und zugleich andauernd geheizt werden. Es versteht sich, daß dabei über dem Feuerraum auch noch einige Züge im Ofen angebracht werden können, die aber mit Rußkapseln versehen werden sollten, um sie öfters reinigen zu können, da in diesen, besonders bei starkem Zuge, viel Flugasche sich ansammelt und Ruß sich ansetzt, die beide die Erwärmung des Ofens hindern.

Nach dieser Art habe ich vor drei Jahren zwei nicht hohe Kachelöfen verbessern lassen. Der Zug wurde vermittelst eines eisenblechernen Rauchrohres über die Oefen durch das Zimmer geleitet. Die Rauchrohre wurden im Zickzack in die Höhe geführt und münden unter der Zimmerdecke, durch die Zimmerwand, in den Schornstein. Die Gesammtlänge der Rohre beträgt $2_{,80}$ und $2_{,40}$ m. Durch diese Rohre wird bald nach dem Anfeuern (es wird mit Holz geheizt) die über Nacht gesunkene Zimmertemperatur um 1 bis 2° R. erhöht. Die Schließklappe ist dem Ofen zunächst im Rohr angebracht, damit dieses dem Ofen keine Wärme entziehe. Dieser muß eben als Wärmemagazin dienen und wirken, und es muß daher Alles vermieden werden, was ihm Wärme entzieht, wie es mit Rohren der Fall ist, wenn die Klappe weit oben im Rohr angebracht ist. Sodann hat das Rohr zunächst der Wand, in die es mündet, noch eine Klappe, die nach vollendeter Heizung geschlossen wird, damit nicht aus dem Schornstein die stets in die Tiefe sinkende kalte, schwere Luft in das Rohr dringe und durch dasselbe die Luft im Zimmer erkälte. Die wärmeerhaltende Wirkung dieser Klappe, die selten angebracht wird, ist auffallend. Durch die sorgfältige Erhaltung der Gluth, die nach 24 Stunden noch glüht, erspare ich, nebst dem beschriebenen Rohrsystem, bei diesen beiden Oefen gegen früher gut die Hälfte Holz zur Heizung im Winter.

Wenn auch das angegebene Röhrensystem sich für Salonöfen nicht eben gut ausnimmt (für Schlaf-, Eß- und Wohnzimmer kann man es acceptiren), so kann man es dadurch maskiren, daß man es mit einem durchbrochenen Mantel (Gitter) aus ganz oder theilweise vernickeltem, ja selbst vergoldetem Gußeisen in architektonisch gefälligen, stylvollen Formen umgibt, der auf dem Ofen steht und, behufs Reinigen des Rohres, auseinander genommen werden kann und der dem Salon viel mehr zur Zierde als zur Unzier dienen würde. (Fortsetzung folgt.)

[1]) Der Werth dieser Ventilation wird aber im Allgemeinen überschätzt.

[2]) Die in den letzten Jahren sehr in Aufnahme gekommenen eisernen leuchtenden amerikanischen, kontinuirlich Tag und Nacht brennenden Füllöfen heizen (mit Anthracitkohlen) sehr angenehm; aber, nach meiner und auch anderer Erfahrung, nicht gerade ökonomisch (wie behauptet wird), weil sie auch des Nachts brennen, was in gewissen Zimmern, besonders in Salons und Schlafzimmern, nicht eben nöthig ist. Hingegen eignen sie sich sehr gut zur Heizung von Hausfluren, Hausgängen, Vorzimmern und Treppenhäusern, und verhindern dadurch das Erkalten der Wohnungen über Nacht, und wirken auf diese Weise sehr erheblich auf Brennmaterialersparniß für die Heizung der einzelnen, auf den geheizten Flur oder Gang mündenden Zimmer, so daß die Kosten ihrer Heizung sich meist durch die Ersparniß an der direkten Stubenheizung kompensiren. Diese Oefen sind die einzigen eisernen Oefen, die keine unangenehme Hitze ausströmen und daher nicht riechen. Andere Füllöfen dagegen erzeugen eine allzugrelle und unangenehme Hitze.

Kleine Mittheilungen.

Internationale Friedensbestrebungen. Die Komites der schweizerischen Friedensvereine werden gegen Mitte des Monats November in Bern eine Konferenz abhalten zur endgültigen Behandlung der Frage einer Adresse zu Gunsten des Friedens und der Schiedsgerichte in Europa und zur Besprechung des Vorgehens bei der Friedenspropaganda in der Schweiz.

* * *

Durch eine Reihe von Zeitungen geht die Nachricht, daß die Malzfabrik Wyß in Solothurn beinahe gänzlich niedergebrannt sei. Wie uns jedoch von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, erstreckt sich der Brandschaden fast einzig auf die Räumlichkeiten für Braumalz, während die Fabrikation von Malzkaffee ihren ungestörten Fortgang nimmt.

* * *

Ein theurer Kuchen. Vor dem Bezirksgericht von Aigle (Waadt) spielte sich ein lustiger Prozeß ab. Gegenstand des Streites war ein Apfelkuchen. Dieser Kuchen war von einer Bauersfrau hergerichtet und einem Bäcker zum Backen übergeben worden. Während dieser Operation aber verbrannte der Kuchen, so daß er ungenießbar wurde. Zwischen der Frau und dem Bäcker entstand ein Streit, in dessen Verlauf die arme Frau aus der Backstube an die freie Luft gesetzt wurde. Der Fall kam nun vor den Friedensrichter und dann vor das Bezirksgericht; etwa 20 Zeugen traten auf. Das Ende vom Liede war: etwa 100 Fr. Kosten sowohl für die kuchenknetende, als für die kuchenbackende Partei.

* * *

Jungen Mädchen zur Warnung. Das „Journal de Genève" berichtet, Hr. Bardet, Schweizerkonsul in Warschau, hätte dem Bundesrathe mitgetheilt, daß zwei dortige Stellenvermittlerinnen von zweifelhaftem Rufe eine ihrer Verwandten in die Schweiz geschickt hätten, um zwanzig junge Mädchen als Kindermädchen und Gouvernanten anzustellen. Da heißt es aufpassen.

* * *

Pianos aus Aluminium. An der Theater- und Musikausstellung in Wien standen Pianos der berühmten Hospianofabrik in Heilbronn, bei welchen statt Eisen schweizerisches Aluminium mit schwacher Kupferlegirung verwendet war. Dasselbe besitzt Festigkeit gegen Zug und Zähigkeit gegen Bruch. Diese Pianos sind bedeutend leichter als andere und haben einen überaus wohlklingenden Silberton, hervorgerufen durch die günstige Einwirkung des Aluminiums. Solche Pianos sind ausgestellt bei der Alleinvertretung: L. Muggli, Zürich-Enge. Sie verdienen jedenfalls schon wegen der Neuheit des Versuchs die Aufmerksamkeit des Publikums.

* * *

Heft 43 der „Schweiz. Portraitgallerie" enthält folgende Bilder: J. J. Weilenmann in St. Gallen, ein Veteran der schweizerischen Alpenerforscher; Ulrich Meister von Benken, Zürich, Forstmeister des stadtzürcherischen Sihlwaldes und Oberstdivisionär; Dr. Eduard Schär von Bern, eine Autorität im Fach der Pharmacie; Lucian von Roten von Naron, Mitglied der Regierung von Wallis, ehemals Literaturprofessor; Adalbert Wirz von Sarnen; Benedikt Prevost von Münster, Abt und Reorganisator des Benediktinerstifts Disentis; Virgile Rossel von Tramelan, Professor der französischen Literatur an der Universität Bern; Jean Nötzli von Höngg bei Zürich, Redaktor des humoristischen Blattes „Der Nebelspalter", und des „Gastwirth".

Eine mustergültige Eheschließung ist dieser Tage in der st. gallischen Gemeinde St. Margrethen vollzogen worden, worüber Folgendes berichtet wird:

Auf dem Bureau des Zivilstandsamtes kamen zur Trauung sammt den Zeugen der 54jährige, ledige Bau- und Zimmermeister A. von G., ein allgemein geachteter, häuslicher und thätiger Mann, und ein bildschönes 24 Jahre altes Mädchen, eine arme schmucke Küchenmagd. Sobald alle eingetreten waren, wandte sich der Bräutigam an seine Braut und sagte: „Marie, jetzt ist der Augenblick da, wo Du Dein mir gegebenes Versprechen noch zurücknehmen kannst; besinne Dich, Du weißt ja wohl, daß ich arm, alt und wüst bin, es könnte Dich doch noch gereuen und ein Grund ist mir nicht bekannt, deswegen Du nicht zurücktreten kannst." Die Braut erklärte, daß sie das Jawort gegebenerst nach mehrjähriger Beobachtung und Ueberlegung; sie gestatte aber auch ihm, was er ihr zugestanden; sie wisse ja auch, daß sie sich der reichen Wittwe nicht an die Seite stellen könne, welche ihm ja Herz und Hand angetragen habe. Auf dieses erklärte der Bräutigam: „Ich will nicht eines Weibes Knecht sein und alle Morgen meinen Bettelsack vor der Thür aufheben." Nach dieser Diskusion wurde der Trauungsakt vollzogen.

Nachdem Alle unterzeichnet hatten und sich entfernen wollten, wandte der nun Getraute sich an den Beamten und die Zeugen mit der Bitte, noch eines Aktes Zeugen zu sein. Eine große Brieftasche hervorziehend, sagte der Mann, er wolle nun seinem liebsten und theuersten Wesen den Beweis leisten, daß es nicht betteln gehen müsse, sondern sich eine mit Gottesglück gesicherte Existenz erworben habe; er legte eine Unfallversicherungspolice von 10,000 Franken auf Todesfall oder Invalidität auf den Tisch und zugleich Bankscheine im Betrage von 20,000 Fr. mit dem Ersuchen an den Beamten, eine Schenkungsurkunde zu Gunsten der Frau Marie aufzusetzen. Zugleich wies er noch mehr Werthpapiere vor mit dem Bemerken an die Frau, so lange er lebe, langen die seinigen noch, sie brauche die ihrigen nicht anzutasten. Die Urkunde wurde errichtet und die Zeugen mußten alle unterzeichnen, worauf die Braut die Urkunde zu sich nahm, dem Gatten dann zur besseren Bewahrung in die Brieftasche legte sammt den übrigen Papieren, sobald dieselben amtlich protokollirt waren. Auf die Frage, warum er nicht früher geheirathet, antwortete der Bräutigam: „Als ich jung war, mußte ich lernen und sobald ich etwas konnte, fing ich ein Geschäft an mit entlehntem Geld, und so lange ich es im größeren Maßstabe betrieb, wußte ich nicht, ob ich etwas als mir gehörend bezeichnen könnte. Ohne eine gesicherte Existenz zu haben, durfte ich nicht heirathen."

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1953: Weiß mir Jemand eine gute Bezugsquelle für gute gedörrte Langbirnen und sogen. Rheinthaler, zentnerweise? Für freundliche Auskunft besten Dank. Eine Abonnentin.

Frage 1954: Wo sind kleine, runde, bunte Perlen erhältlich, zur Fabrikation der jetzt so beliebten Blumen?

Frage 1955: Wo kauft man billig bunte und schwarze Seidenresten nach Gewicht?

Frage 1956: Wie behandelt man schlechtfarbige Leibchen und Strümpfe, daß sie beim Tragen und Waschen nicht fortwährend so abfärben?

Frage 1957: Wäre Jemand so freundlich, ein erprobtes Mittel anzugeben, um Rothwein, der einen Essigstich bekommen hat, wieder herzustellen? Für gütige Auskunft dankt bestens Eine langjährige Abonnentin.

Frage 1958: Meine Kinder bekommen jeden Winter ganz rauhe Hände, trotz häufigem salben mit Lanolin oder Vaseline. Wüßte Jemand ein erprobtes Mittel dagegen? Zu großem Danke wäre verpflichtet Langjährige Abonnentin M. M. Sch.

Frage 1959: Könnte mir vielleicht eine Abonnentin sagen, wo man sich am besten und billig im Kochen ausbilden könnte? Bei einer Privatfamilie? In einem Hotel oder in einer Koch- und Haushaltungsschule? event. in welcher? Für freundliche Mittheilungen besten Dank. A. A.

Frage 1960: Welches ist der beste Ofen für kleine Räume? Derselbe soll andauernd milde Wärme spenden, absolut geruchlos brennen und darf die Luft nicht austrocknen. R. G. B.

Antworten.

Auf Frage 1945: Die Firma Hermann Lüthy, Schöftland (Schweiz), liefert ächt türkisch-rothe Baumwolltücher in verschiedenen Breiten und Qualitäten und zur Verwendung für Kostüme, Vorhänge und Fahnen. H. L.

Auf Frage 1945: Die geehrte Fragestellerin ist um Mittheilung ihrer genauen Adresse gebeten, um ihr eingegangenes Material übermitteln zu können. Die Redaktion.

Auf Frage 1950: Wenn der Kleine Mittags nach Tisch nicht besonders schläfrig ist, so soll versuchsweise auf den zweistündigen Mittagsschlaf verzichtet und mag dieser mit Bewegung im Freien vertauscht werden.

Auf Frage 1950: Auf die Frage wegen Schlaflosigkeit bei einem 5/4 jährigen Knaben folgende Gegenfragen; vielleicht findet die „unerfahrene junge Mutter" beim Nachdenken zur Beantwortung derselben die Ursache der Schlaflosigkeit und mit Beseitigung derselben das „Mittel" zur Beseitigung der Schlaflosigkeit selbst.

Da für ein 5/4 jähriges Kind Schlafen 1—2 Stunden Mittags und von Abends 7 auch 8 Uhr weg die ganze Nacht durch das Natürliche ist, so verursachen Sie wohl mit irgend etwas Unnatürlichem, Unzweckmäßigem, daß das Kind Abends unruhig und aufgeregt ist?

Ißt es vielleicht zu viel und zu unmittelbar vor dem Zubettegelegtwerden?

War es vielleicht Tags durch zu wenig draußen an der frischen Luft gewesen?

Wurde es vielleicht unmittelbar vor Schlafengehen mit Unterhaltung und Spiel stark aufgeregt?

Sind die Fenster in seinem Schlafzimmerchen zu?

Oder soll es wohl gar in demjenigen Raume schlafen, in welchem Andere noch lärmen, sprechen, Licht brennen, die Luft schlecht machen?

Ist es vielleicht allzu warm gekleidet und in Federn gebettet, so daß es schwitzt, erhitzt wird und Angst bekommt?

Wird es etwa noch nach altmodischer Weise in einer Wiege geschaukelt?

Geben Sie ihm oder gaben Sie ihm seit einiger Zeit irgendwelche Arznei, vielleicht gar Einschläferungsmittel?

Wenn Sie eine oder mehrere dieser Fragen bejahen müssen und auf Abstellung des Uebelstandes nicht Beseitigung der Schlaflosigkeit erfolgen sehen, wollen wir uns wieder sprechen. -y

Auf Frage 1951: Der mit Siegellack befleckte Stofftheil wird auf eine dicke Wattenbausche gelegt, wonach der Siegellack in kurzen, elastischen Schlägen in kleine Theile zertrümmert und vom Stoffe abgeklopft wird, ohne daß die feinen Fasern mit abgerissen werden. Durch leichtes Abbürsten zeigt sich, was noch kleben geblieben ist. Die fleckige Stelle wird nun mit der inneren Seite auf ein warmes Eisen (Ofenkachel 2c., nur kein Kohleneisen!) gelegt, mit Benzin befeuchtet und vorwegs das Aufgelöste mit reinem Läppchen abgetupft. Diese Prozedur darf nicht bei Lampen- oder Kerzenlicht vorgenommen werden.

Feuilleton.

Meine Neffen.

Aus dem Französischen übersetzt.

Dem nachfolgenden Briefe, mein lieber Leser, verdankt vorstehende kleine Geschichte ihre Entstehung. Dieser Brief — geschrieben von der einzigen meiner Schwestern, welche zu jener Zeit verheirathet war, — adressirt an mich, der ich die Ehre habe, mich Dir vorzustellen als Henry Burton, achtundzwanzig Jahre alt, Angestellter in einem großen Kaufmannshause in New-York, traf mich gerade in dem Momente, da ich mir überlegte, wie und wo ich am besten meine vierzehn Tage Urlaub zubringen könnte. Er lautete:

„Hillerest, den 20. Juni 1875.

Mein lieber Bruder!

Du hast Dich oft darüber beklagt, daß Deine Umgebung und Dein dortiges Leben es Dir unmöglich machen, nach Wunsch Deinen Studien obzuliegen und voraussichtlich wirst Du während Deiner diesjährigen Ferien ebenso wenig dazukommen, wenn Du sie nach Art der früheren zubringst. Komm lieber auf ein paar Tage hieher, hier findest Du die nöthige Ruhe — und um die Wahrheit zu gestehen, leistest Du mir damit einen großen Dienst.

Die Sache ist nämlich so: Tom und ich sind hier etwa vierzehn Tage zu meiner Freundin Alice Vayne eingeladen. Sie ist die liebenswürdigste Dame der Welt und ich begreife heute noch nicht, daß Du sie damals, trotzdem ich Dir so sehr zugeredet, nicht zur Frau genommen; Frank Vayne war ja dazumal noch nicht da, Du hattest noch alle Chancen für Dich. Doch das nützt nun ja nichts mehr und davon wollte ich eigentlich auch nicht reden.

Wir würden nun sehr gerne die Einladung annehmen, den Alice und Frank führen ein angenehmes, elegantes Haus; leider haben sie aber selbst keine Kinder und wohl aus diesem Grund nicht an die unsern gedacht, die wir nun, da sich die Einladung nicht auf sie erstreckt, zu Hause lassen müssen.

Nicht daß ich etwas für sie fürchte, ich kann sie getrost meiner Haushälterin überlassen, dennoch gäbe mir Deine Gegenwart in unserem Hause ein Gefühl der Sicherheit — wäre es auch nur wegen meinem Silbergeräth! Die Diebe scheuen sich doch eher in ein Haus einzudringen, wenn sie es von einem muthigen, entschlossenen Manne bewohnt wissen.

Nicht wahr, Du kommst und hilfst mir aus der Verlegenheit? Die Kinder werden Dich durchaus nicht belästigen, Du wirst überall hören, daß es die besten Kinder der Welt sind.

Tom, der Egoist, hat, statt wie er versprochen, mir ein neues Kleid zu kaufen, einen ganzen Vorrath von Cigarren angeschafft und einen Bordeauxwein, den er ausgezeichnet findet. Die Pferde sind im besten Zustande, ebenso — ich habe Deine Leidenschaft für Blumen nicht vergessen — unser Garten.

Endlich, das sage ich Dir aber nur ganz leise ins Ohr, haben Hillerest's zahlreiche Villen noch nie so viel hübsche, junge Mädchen beherbergt, wie diesen Sommer, Du wirst manche alte Bekanntschaft erneuern und Dich den neuen vorstellen lassen können.

Ich zweifle nicht, daß Du kommst, antworte mir aber immerhin noch per Telegramm.

Sehr in Eile, Deine Schwester Helene.

P. S. Du wirst unser Zimmer bewohnen, man hat von da die prächtigste Aussicht und den ersten Sonnenstrahl. Das Zimmer der Kinder ist gleich daneben, damit Du jedes allfällige Geräusch sofort hören kannst."

„Sieh da, wie glücklich sich das trifft," rief ich aus, nachdem ich den Brief gelesen, sandte unverzüglich das gewünschte Annahmetelegramm an Helene ab und beschäftigte mich dann damit, die Liste der Bücher aufzustellen, die ich mitzunehmen gedachte. Ohne die gute Meinung Helenens über ihre Kinder ganz zu theilen — Mütter sind ja immer kurzsichtig — glaubte ich dieselben doch genug zu kennen, um erwarten zu dürfen, daß mir von dieser Seite keine Störung meiner Behaglichkeit bevorstände. Waren's ja doch bloß zwei, das Dritte, Phil, war im vergangenen Jahre in zartem Alter gestorben. Budge, der ältere Knabe, war fünf Jahre alt, und bei meinem letzten Besuche hatten mir seine Schüchternheit, sein nachdenkliches Wesen und der tiefe Blick seiner großen Augen fast bange gemacht, Tom meinte, Budge sei geborener Philanthrop, vielleicht gar Prophet, und Helene träumte schon von den zukünftigen Erfolgen ihres Erstgeborenen. Der dreijährige Toddie war ein kleiner Nichtsnutz, dessen dichte, blonde Locken sein Köpfchen wie Sonnenstrahlen umgaben.

Ich hatte meinen Schwager Tom oftmals beneidet um sein Haus, seine Pferde, seinen Garten: darin für vierzehn Tage den Herrn zu spielen, war ganz nach meinem Geschmacke. Auch den erwähnten Cigarren und dem Bordeaux schenkte ich zum Voraus mein ganzes Vertrauen, — und die hübschen Bewohnerinnen von Hillerest gehörten, das wußte ich von früheren Besuchen, zu den liebenswürdigsten ihres Geschlechts.

Drei Tage später stieg ich nach der kurzen Eisenbahnfahrt von New-York nach Hillerest in den Wagen, der mich nach meines Schwagers Haus bringen sollte. Keine halbe Meile davon entfernt, bäumten sich plötzlich die Pferde hoch auf und wollten nicht weiter, der Kutscher war nur mit großer Mühe im Stande, die Thiere zu beruhigen. Dann wandte er sich zu mir und sagte in ärgerlichem Tone:

„Das kleine Kerlchen da vorn war Schuld daran!"

„Wer?" fragte ich erstaunt.

„Das kleine Kerlchen da vorn! Es hat die Pferde erschreckt mit dem abgerissenen Baumast. Wart, Du kommst mir wieder, daß ich Dich mitnehmen soll! Wo ist wohl der andere? Die stecken ja sonst immer beisammen, die zwei! — Man nennt sie überall nur die kleinen Teufelchen, weil sie immer irgend eine Bosheit im Kopfe haben, bald machen sie die Pferde scheu, bald die Kühe oder jagen die Hühner auseinander! Man sollte nicht glauben, daß ihre Eltern so liebe, gute Leute sind, wenn man die Kinder da sieht!"

Der kleine Sünder kam athemlos näher und der Kutscher hielt in seiner Lobrede inne. Man denke sich meine Ueberraschung, als ich unter einem breitrandigen Hut meinen Neffen Budge erkannte; sein Matrosenanzug war über und über schmutzig, der eine Strumpf, bis auf den Knöchel heruntergerutscht, schleifte im Staube nach, die Füße steckten in uneingeknöpften Stiefelchen! Nun kam hinter der Straßenhecke hervor ein zweites Wesen, nicht weniger schmutzig als Budge; der jedenfalls weiß gewesene Umlegkragen ließ nichts mehr von seiner ursprünglichen Farbe erkennen, blaue Pantöffelchen, welche die große Zehe sehen ließen, dienten als Hülle der in schmutzigen Strümpfen steckenden Füße, den Kopf krönte ein altmodischer Strohhut von unbeschreiblicher Form. Das appetitliche Persönchen kam herzugesprungen, hinter sich her einen, große Staubwolken aufwirbelnden Baumast schleppend. Als sich der Staub etwas verzogen, entfuhr mir ein Ausruf des Erstaunens, denn ich erkannte in dem kleinen Burschen Toddie!

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 11.

Briefkasten.

P. P. J. Sie lieben die Kinder nicht und Ihnen graut davor, auf Andere Rücksicht nehmen, sich nach Anderen richten, Anderen dienen zu sollen? Sie lieben nur sich selbst, die eigene Bequemlichkeit, das eigene Wohlleben und der bloße Gedanke an eine Aufopferung oder eine leichte Entbehrung Ihrerseits ist Ihnen ein Greuel und doch denken Sie ans Heirathen? Sie scheinen nicht zu wissen, was das Heirathen auf sich hat; es heißt: seine Rechte halbiren und seine Pflichten verdoppeln. Wenn Sie sich ernstlich damit einverstanden erklären können, dann thun Sie was — Sie müssen.

An verschiedene liebe Korrespondenten und Korrespondentinnen „Für die kleine Welt". Aus Mangel an verfügbarem Raum mußte die Beantwortung Euerer lieben Briefchen leider verschoben werden. Nr. 12 Euerer kleinen Zeitung wird's redlich nachholen. Bis dahin habt freundlich Geduld!

Frau **M. A.-S.** in **B.** Wir haben die Adressenaufnahme mit großem Vergnügen besorgt und es ist uns sehr erfreulich zu hören, daß die liebe „Frauen-Zeitung" Ihnen geradezu unentbehrlich geworden ist. Ihre freundlichen Grüße erwidern wir bestens.

Herrn **J. T.** in **G.** Ihr Auftrag ist gerne notirt worden. An prompter Sendung soll es nicht fehlen.

G. G. in **Z.** Ihre Details sind äußerst interessant, wir erwarten gerne ein Mehreres.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei **kleinen Kindern.**
Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke. LANOLIN
Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Seide. Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art, von **Fr. —.85 Cts.** an bis Fr. 15.— per Meter, versendet in einzelnen Roben zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [233
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie in **Zürich.**

Siehe unter den Annoncen: „Les Grands Magasins du Printemps".

Wollene Bett-, Vieh- und Pferdedecken, ohne Fehler, von **Fr. 1. 75** bis Fr. 29. 50, versendet franko das Fabrik-Depot **F. Jelmoli in Zürich.** Muster aller Qualitäten in weiß, roth und mehrfarbig umgehendst franko. [197

Die schönste Auswahl
in **Damenkleiderstoffen** jeder Art, sowie Mantelstoffe zu den denkbar billigsten Preisen bieten unstreitbar die Magazine
Wormann Söhne, Basel.
Muster und Versandt sofort franko. — Modebilder gratis. [121

[87] **Lachener** Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

Zu grössern Kindern
wird gesucht zu sofortigem Eintritt ein tüchtiges, zuverlässiges, freundliches
Kindsmädchen,
welches schon als solches gedient und in Handarbeiten bewandert ist. Französische Sprache erwünscht. Gefällige Offerten mit Photographie und Zeugnissen unter Chiffre L 787 befördert die Expedition dieses Blattes. [787

Gesucht
zu baldigem Eintritt ein mit **guten Zeugnissen** versehenes **Mädchen,** welches **ordentlich kochen** kann und die **Hausgeschäfte** versteht. Guter Lohn. Gefl. Offerten unter Chiffre L 788 besorgt die Exped. d. Bl. [788

Zu Kindern
wird eine gesetzte Tochter gesucht, die möglichst schon in solcher Stellung thätig war. Eintritt nach Uebereinkunft.
Offerten nebst Photographie befördert die Expedition dieses Blattes. [770

Une famille, habitant une maison avec jardin dans un bon quartier de Genève, recevrait chez elle une jeune fille désirant apprendre le français et compléter son éducation. Références à disposition.
S'adresser à Madame **Keyser-Wegmann,** Rosenberg, **Enge, Zürich.** [710

Eine Tochter von 19 Jahren, welche die Lehrzeit in einem **Tapisseriegeschäft** der französ. Schweiz gemacht, **wünscht Stelle** in einem gleichen oder ähnlichen Geschäfte. Der Eintritt könnte sofort oder später geschehen. Offerten unter Chiffre A 146 M poste restante Chur. [791

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE) [24

Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Corsets
haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Corsets
von E. G. Herbschleb in Romanshorn
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.
Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [46
Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets
sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke.** Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

In feiner Wahl:
Glacéhandschuhe, modernste Farben
Glacéhandschuhe, gefüttert
Glacéhandschuhe für Soirée
Waschlederhandschuhe
Stoffhandschuhe
in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt
C. Schneider-Keller,
780] **St. Gallen.**

Basler-Leckerli
feinste Qualität, à **60, 80 Cts.** und **Fr. 1** per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme.
Conditorei R. Schiesser,
924] Marktplatz, Basel.

Auswind-Maschinen
mit prima Gummiwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen
G. L. Tobler & Co.
5 Zollhausstr. 5. [434
St. Gallen.

773] Eine Tochter, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, **wünscht Servir-Stelle** in ein besseres Hotel oder Restaurant. Gefl. Offerten unter Chiffre 773 befördert die Expedition d. Bl.

Erstaunlich rasch erholt man sich bei **Appetitlosigkeit, langsamer Reconvalescenz, Bleichsucht, Nervenschwäche, Blutarmuth** u. dgl. durch den Gebrauch des Apoth. J. P. Mosimann'schen Eisenbitters. Um einen **ganz guten** Erfolg zu erzielen, muss man das Präparat aber auch regelrecht gebrauchen, d. h. (**nach Vorschrift, kurmässig, genau, anhaltend**); dann wird eine excellente Gesundheitskur resultiren. — Auch als **Präservativ** gegen Verdauungsstörungen und **ein Heer** dadurch bedingter Uebel ist dieser Bitter unschätzbar. — Pr. Fl. 2. 50. — **Depots:** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H7702Y) [732

544] **Aechte Damenloden** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.
Hermann Scherrer, Kameelhof, **St. Gallen.**

Eine empfehlenswerthe Tochter, mehrjährige Gehülfin bei Aerzten, sucht entsprechendes Engagement, sei es bei einem Arzte, in einer Heilanstalt oder als Pflegerin eines ältern Herrn oder Dame. [790
Gefällige Offerten befördert sub L 735 Q die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, Luzern.

Für eine tüchtige junge Frau von guter Familie sucht man wegen Familienverhältnissen eine **Vertrauensstellung** in einem feinen Privathaus oder Hotel oder Fremden-Pension.
Sie ist perfekte Köchin und, weil von tadellosem Charakter, vollkommen fähig, eine feinere Haushaltung selbstständig zu besorgen. Gefl. Offerten unter Chiffre N N 785 befördert die Expedition dieses Blattes. [785

Eine gebildete junge Dame, welche längere Jahre Kinderfräulein war, geläufig französich spricht, in der Hauswirthschaft erfahren ist, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau** oder **Gesellschafterin** und **Reisebegleiterin** einer ältern Dame. Dieselbe wäre auch nicht abgeneigt, in einem feineren Geschäfte thätig zu sein, St. Gallen bevorzugt. Familienanschluss erwünscht. Antritt nach Neujahr. Offerten an die Expedition des Blattes nnter Chiffre 789. [789

Stelle-Gesuch.
Eine Tochter, 19 Jahre alt, aus guter Familie, wünscht bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** in die Lehre zu treten. Familienanschluss erwünscht. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten sind unter Chiffre 771 an die Expedition dieses Blattes zu richten. [771

J K
Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Cacoade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität
J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ
(H 1 J)
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [1

Statt Leberthran wird **Dr. med. Hommel's Hämatogen** bei **unreinem Blute, Scropheln, Rhachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen und Drüsenerkrankungen Erwachsener** und **Kinder** **mit grossem Erfolge angewandt.** Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Depôts in **allen** Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur ärztlichen** Gutachten gratis und franko. [676]
Nicolay & Comp., chemisch.-pharm. Laboratorium, **Zürich.**

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Fläschchen von 90 Rappen an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in vielen Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: **60 Cts.** 1 Pfd.-Packet, **35 Cts.** 1/2 Pfd.-Packet, **15 Cts.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin — MÜNCHEN — Wien
Zürich. [224

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

Versandt für die ganze Schweiz en gros und en détail!

Dauerhaft! – Linoleum und Kork – Staubfrei!

Wasserdicht. — Kork-Linoleum — Warm. Geruchlos. — Linoleum-Kork — Elegant.

Nur echt englische, beste Waare, erste Marke.
Fabriklager über 100 der courantesten und neuesten Muster!

Korkteppich, warm u. schalldämpfend, 6 mm. dick, 183 cm. breit, Fr. 13. 50

Linoleum:	Extra Ia	Ia	IIa	IIIa	IVa	Va
Breite 183 cm.	Fr. 12. —	10. —	8. —	6. 50	4. 50	3. 75
„ 274 „	„ —	15. —	12. —	—	—	—
„ 366 „	„ —	20. —	—	—	—	—

Abgepasste Vorlagen und Milieux:

Dimensionen:	45×45	50×90	60×90	70×90	70×115	91×137 cm.
Ia Qual.	Fr. 1.50	—	Fr. 4.—	Fr. 4.50	Fr. 5.50	—
IIa „	—	Fr. 1.90	—	—	„ 3.75	Fr. 5.—

Dimensionen:	183×230	183×275	275×230	225×320	366×366 cm.
Ia Qual.	Fr. 27. —	Fr. 35. —	Fr. 40. —	Fr. 45. —	Fr. 80. —

Linoleum-Läufer für Corridors und Treppen:

Breiten:	60 cm.	70 cm.	90 cm.	110 cm.	
Ia Qual.	Fr. 2.75	Fr. 3.—	Fr. 4.25	Fr. 5.25	per laufenden Meter
II. „	„ 1.80	„ 2.25	„ 3.—	—	„ „ „
III. „	„ 1.50	„ 2.—	„ 2.50	–	„ „ „

Linoleum, Reviver und Linoleum-Cement, per Büchse Fr. 1. 90, liefern ab **Fabriklager; Versandt für die ganze Schweiz.**

Meyer-Müller & Aeschlimann,
unterm Hotel Bellevue, **Zürich.**

NB. Wir bitten, unsere Linoleums nicht mit der in Bazars u. s. w. angebotenen Waare zu verwechseln. [697

Bester und billigster — **Linoleum** — Bodenbelag.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [783

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

Tapisserie-Broderie-Manufacture.

Vorgez. angef. Artikel in **Leinen** und **Filz;** fertige und angefangene Handarbeiten in **Tuch, Plüsch** u. s. f., stylgerecht und billigst. **Straminstickereien, Reise-, Portefeuille-** und **Galanterieartikel** zur Stickerei vorgezeichnet. **Stickstoffe** und **Stickmaterialien.**

Smyrna- und Perser-Teppich-Fabrikation: Prima Material. Versandt mit Gratisarbeitsanleitung zur Selbstanfertigung von Teppichen in jeder Grösse, Vorlagen, Kissen, Fussbänkchen u. s. f. Leichte, interessante Handarbeit nach bewährten Methoden.

Handstickerei für Ausstattungen, Wäsche (Monogramm), Confection, Meubles und Decorationen in correcter, soignirter Ausführung billigst. Vorzeichnungen auf Stoffe. Reelle Bedienung. [703

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Ausgezeichnetes natürliches Heilmittel
gegen

Cholerine, Durchfall, Magenbeschwerden

wirken die von Aerzten und Chemikern empfohlenen und geprüften, absolut reinen

Moser'schen
Heidelbeerweine und Heidelbeerwasser.

Zu beziehen in beliebigen Quantitäten direkt vom Fabrikanten **F. Moser** in **Herbligen** bei Kiesen oder durch dessen Depots.

Preis-Courant auf Verlangen gratis. [683

Frische Auswahl in

Vorhangstoffen

zu Fabrikpreisen,

Tischdecken

und das Neueste in

Bettüberwürfen

empfiehlt billigst [765

G. Sutter,
zum Mohrenkopf,
St. Gallen.

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. Popp in Heide (Holst.) [77]

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche.

Diese **besorgt ganz selbstthätig, von sich aus,** auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [689

Schönste Zeugnisse aus den verschiedensten Ständen.

Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. **Preis Fr. 24.**
„ „ **II** „ „ 18—24 „ „ „ „ **30.**

Nur gegen Voranszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte,** Masch.-Ingen., **Zürich,** zu beziehen

---

Universal-Frauenbinde

Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) **Patent 4217.**

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449

Rorschach. **E. Christinger-Beer.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

KROPF [245

und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Kemmerich's

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Fleisch-Extract
dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon
ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260

Fleisch-Pepton
bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

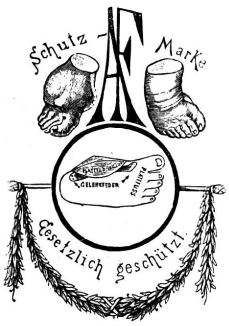
Anton Frick

Schuhwaarenhandlung
St. Jakobstr. 2 — **St. Gallen** — beim „Pfauen"
Spezialität in Schuhwaaren.

Anfertigung von **Schuhwerk für kranke und Krüppel-Füsse.**

Gypsmodelle werden nach dem Original abgenommen, wenn gewünscht im Hause des Betreffenden, auch auswärts, und genügt hiezu Benachrichtigung durch eine Postkarte. — Anfertigung von **Leisten nach jedem Fusse.** — Aerztliche Empfehlungen. — Vorherige **Preisberechnung** wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt.

Diese **Spezialitäten,** sowie die übrigen couranten **Schuhwaaren** werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen. [592



Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Special-Geschäft

für

Damen-Confection,

wie

Winter- und Regenmäntel,
Jaquettes und Capes,
Stoff- und Tricot-Blousen,
Schulterkragen aus Pelz u. Plüsch,
Jupons, Corsets,
Pelz-Boas und Muffen.

Reiche Auswahl und bescheidene Preise.

Wormann Söhne,
zur Stadtschreiberei,
St. Gallen.

Eingang Neugass-Seite
(früher Baumann's Schirmgeschäft).

Telephon. [784

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Reich illustrirte Cataloge erhält Jedermann gratis und franko.

Lehranstalt für Damenschneiderei und Lingerie

Frl. H. Icely
93 Oberer Rheinquai — **BASEL** — Oberer Rheinquai 93

Abtheilung für Damenschneiderei: sechswöchentlicher und Vierteljahreskurs. **Spezialkurse für Schneiderinnen. Spezialkurse für Knabenschneiderei** nach französischer und deutscher Methode. [619

Abtheilung für Lingerie: Schnittzeichnen und **Ausarbeiten** aller Wäschegegenstände für Herren, Damen und Kinder. **Spezialkurse für Zuschneiden** allein.

Ermässigtes Lehrgeld für Schülerinnen **beider** Abtheilungen. Alles Nähere durch den Prospekt. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen. (H 2890 Q)

Ecole normale froebelienne à Neuchâtel.

Cette école comprend deux années d'études; la seconde année est exclusivement consacrée aux exercices pratiques.

Cours spécial de langue française aux élèves d'origine étrangère.

Pour renseignements et programmes s'adresser à la soussignée. [758

Antoinette Vuagnat,
directrice.

(H 1068 N)

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Aug. L. Dennler

[474

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889
Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehrendiplom.

Vertreter
für die Ostschweiz
(ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik
in **Rüti**
(Kanton Zürich).

Einziger Vertreter
für die Stadt u. d. Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145

Herbst- und Winterkleiderstoffe circa 6400 neue Muster

Umgehends franko an jede Adresse.

Cheviots à Fr. 1.45—3.25, Velours à 1.25—2.95, Damentücher à 75—4.45, Englische Loden à 1.75—3.95, Phantasiestoffe à 95—5.60, Damassé à 2.45—6.45, Matelassés à 2.95—9.45, Serge à 1.25—3.45, Cachemirs à 1.05—6.75, Satins à 75—1.45, Diagonale à 95—3.25, Wrapping Cloth à 2.65—4.25, Crepons à 2.75—5.75, Standard-Tuche à 1.25—2.75, English Walkings à 1.45—3.95.

Ueberraschende Auswahl. — Meter-, Roben- und Stückweise zu billigsten Fabrikpreisen.

Neueste, colorirte Modebilder gratis.

Spezialität: **Flanelle,** 500 Muster in Wolle und Baumwolle, neueste Farben, per Meter von 70 Cts. an. **Rohe und gebleichte Baumwoll- und Leinen-Tücher, Betttücher, Tisch- und Handtücher,** glatt und dammassirt, per Meter von 22 Cts. an.

Muster-Collectionen bereitwilligst franko.

Herren- u. Knabenkleiderstoffe, Ueberzieherstoffe, Buckskin, Kammgarn, Velour, Halblein, Moleskin, Manchester, per Meter von Fr. 1. 65 an.

Confectionsstoffe zu Winter- und Regenmänteln, sehr billig.

Muster umgehends.

OETTINGER & CIE.

Centralhof, **ZURICH,** Centralhof.

Erstes Schweiz. Versandt-Haus in Damen- und Herrenkleiderstoffen.

Diplomirt 1883. [600

GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Kostenfrei

versenden wir den illustrirten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupfer** für die **Winter-Saison,** auf frankirtes Anfragen an [748]

JULES JALUZOT & Cᵉ
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls kostenfrei. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

S. EDITIONEN NACH ALLEN WELTTHEILEN.

Bestellungen von 25 Fr. an *portofrei* und auf Verlangen auch *zollfrei* mit einem Aufschlag von 5 %.

Correspondenz in deutscher Sprache

Eigenes Speditionshaus in Basel, St-Albananlage, 3

[682:

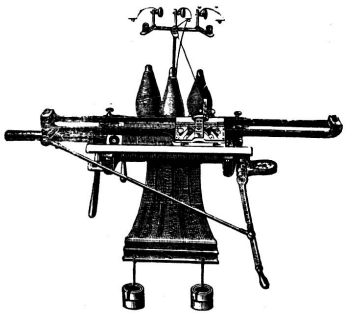
Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6



Infolge des neuen Zolltarifs

Lohnender Hausverdienst

für Hausfrauen und Töchter.

Neu patentirt!

Strickmaschinen

mit Patent-Schlauchschloss

um rund zu stricken.

Kurbel nur oben oder unten hin zu bewegen. Erhöhte Leistungsfähigkeit! Maschinen zur Einsicht aufgestellt! Erniedrigte Preise. — Wünschendenfalls Garantie für genügende Arbeit.

Der General-Agent: [766

J. Nötzli-Signer, am Wasser, Höngg
bei **Zürich,** Eisenbahnstation Altstetten.

Spezialität in Woll- und Baumwollgarnen für Strickmaschinen. — Neu patentirt, bewegliche Abstreichmesser, keine Fallmaschen mehr, sehr grosse Nadelersparniss.

Der ächte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Schutzmarke.

Schutzmarke.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiirt. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2.50** und **5.—** mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. *Depots:*

150] **In allen Apotheken und Droguerien.**

SCHUTZ. Gesetzlich geschützt. APOTHEKER E. SENCKENBERG MARKE

Apotheker Senckenbergs

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin. Rhabarbar. Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchsanweisung; **zu haben nur in Apotheken.** — Generaldépôt f. d. Schweiz: **P. Hartmann, Apoth. Steckborn.**

Depots: **Glarus,** Apoth. **J. Greiner; Chur,** Apoth. **J. Lohr; Rorschach,** Engel- und Löwen-Apotheke; **Schaffhausen,** Apoth. **Goetzel-Albers.** (H 7926 X) [768

Toilette-Geheimniss.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde** und **Röthe** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [126

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.,**
Dresden und **Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existiren bereits werthlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

Ihre Kinder

in rauher Jahreszeit angenehm und nützlich beschäftigen zu können, dürfte wohl im Interesse aller Eltern liegen. Familien, welche sich für meine Fabrikate in **Kinder-Handarbeiten, Froebelschen Lehr- und Beschäftigungsmitteln,** belehrenden und unterhaltenden **Gesellschaftsspielen, Baukasten** etc. interessiren, mache ich speziell auf die Bezüge von

Auswahlsendungen

aufmerksam, welche eine bequeme und leichte Wahl ermöglichen. Die Handarbeiten sind durchgängig praktische Haushaltungs- u. Gebrauchsgegenstände mit Einrichtung für Kinder-Handarbeit, welche namentlich zur Weihnachtszeit als Geschenke passende Verwendung finden. Frühzeitiger Bezug wegen späterer Ueberhäufung rathsam. [694

Carl Kaethner, Winterthur.

— Silberne Medaille: Weltausstellung Paris 1889. —

Knabenanzüge:

545]

	für 3 Jahr	4 Jahr	5 Jahr
Façon Max (Bukskin)	Fr. 6. 50	Fr. 7. 30	Fr. 8.—
Hugo (blau Cheviot)	„ 8. 25	„ 9.—	„ 9. 75

Versandt franko.

Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborne [123

Umstandsbinden — Betteinlagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Die bis anhin von meinem Agenten Herrn Frei gelieferten und so schnell beliebt gewordenen

S. S. T. M. Visitenkarten

liefere ich direkt, wie früher, zu dem fabelhaft billigen Preis von

75 Centimes

per 100 franko durch die Schweiz bei Einsendung des Betrages oder 90 Cts. gegen Nachnahme.

Agenten gesucht.

Fritz Schmid, Schönthal, **Winterthur.** [772

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 11. Nov. 1892

Der Storch.

Lueg wer dört in der Matte stoht,
Drin langsam uf und abe goht
Und wieder stoh blibt! sihst de wer?
Es isch der Storch, e greiste Her.

Er stoht jetz uf em lingge Bai
Und rüert si nit, er luegt elei,
Stif für si ane in de Klee,
Als wenn er dä wott wachse gseh.

Es fehlt em nur e Brille no,
Sunst gnueg studiert, glaub, wär er scho:
Vo-n alle Blüemle nebe dra
Luegt er au nit e-n einzigs a.

Er hört au nit, wie um en rund
Scho d'Vögel singe mängi Stund,
Es cha eim nume Wunder neh,
Was es am End no drus will ge?

Er isch erst us Egypte cho,
Villichter goht em das no noh,
Si hebe Hiroglyphe dört,
Die Niemeds kenn, so ha-n i ghört.

Und dra zerbricht si jetz der Kopf,
Me siht im's a, mi arme Tropf.
Doch still — er hets — wie schießt er druf:
— Er hebt e Frösch am Beinli uf!

Jo währli, und no Mänge sunst
Dä tribt's nit besser mit Vergunst:
Studiert, luegt wichtig dri und macht
Doch au nur uf e Fröschli Jacht.

C. Schneider.

„Halt, nicht so viel!“

„Halt, nicht so viel!“

(Zum Bild.)

Der kleine, dicke, rosige Paul ist heute für kurze Zeit „Meister“ daheim. Sein Götti ist gestorben und Vater und Mutter sind früh morgens weggegangen zum Leichenbegängniß und weil man den kleinen Paul bei diesem Anlaß nicht hat brauchen können, darum mußte er daheim bleiben.

Die gute Mutter hat ihm vor dem Weggehen eine große Schüssel süße Milch auf den Tisch gestellt und ein riesiges, mit Butter und Confiture dick bestrichenes Butterbrod dazu gelegt. Das kann der Kleine sich schmecken lassen, wenn er hungrig ist. Und für das Stündchen, bis Vater und Mutter wieder daheim sind, will er sich mit seinem Bilderbuch vergnügen, auch hat er eine schön zugespitzte Kreide auf dem Schiefertische, da läßt sich's so prächtig die schönen Figuren im Bilderbuch abzeichnen.

Eben macht er sich zurecht, um ein Stück von seinem saftigen Butterbrode abzubeißen und sich dann mit dem Bilderbuch auf's Fenstersims zu setzen. 's ist dort ein prächtiges Plätzchen. Er kann hübsch Ausschau halten auf die Dorfstraße, auf welcher die Kirchgänger daherkommen müssen.

Wie er nun sein schönes Butterbrod in den kleinen Händen hin und her dreht und überlegt, wo er den Leckerbissen am vortheilhaftesten könnte in Angriff nehmen, da stürmt des Wendels langer Philipp in die Stube. Auf dem Wege zur Schule muß er Pauls Vater geschwind etwas ausrichten.

Der Wendels Philipp ist ein langer Bengel, dem die verwachsenen Kleider um die dünnen Glieder schlottern. Der Kerl ist aufgeschossen wie eine Haselruthe und wenn er seinen großen Mund zum Lachen verzieht, dann zeigt er wie zwei Mauern seine tadellosen weißen Zähne, die mühelos die aus dem Boden genommenen rohen Feldfrüchte zermalmen und Nüsse zerbeißen, als wären es reife Stachelbeeren.

Dieser Philipp, den sie in der Schule den „Gefräßigen“ nennen, erblickt Pauls Riesenbutterbrod und lüstern reißt er seine Augen auf und weit thut er den großen Mund auf! Glaub's wohl, das müßte ein Essen sein für den ausgehungerten Jungen! Der würde meinen Wunder was, wenn er nur einmal genug trockenes Brod bekommen könnte, und nun sieht er in den Händen eines Andern ein Butterbrod, so groß wie seine Kappe und so dick mit Butter und Honig bestrichen, wie er noch kein so saftiges gesehen.

Mit einem großen Schritte steht er bei Paul, setzt sich rittlings auf die Bank und sagt, das Butterbrod mit den Augen fast verschlingend: „Komm Paulchen, laß mich einmal einbeißen, nur ein klein wenig!“

Und Paulchen, der Kleine, ist gutmüthig und hält dem langen Kameraden sein Butterbrod zum Mund. Der Lange aber denkt: „Die Gelegenheit ist günstig.“ Er reißt die Kinnladen weit auseinander, umspannt mit hartem Griffe Paulchens Handgelenke, daß er das Butterbrod nicht zurückziehen kann und beißt eine gewaltige Ecke in die dicke Schnitte.

Paulchen graut vor dem „Gefräßigen“ und mit Entsetzen schaut er zu, welch' unfaßbar großes Stück von seinem schönen Butterbrode im Munde des langen Philipp Platz findet. „Halt, nicht so viel!“ ruft er kläglich. Nun, dem Ausgehungerten ist ein guter, seltener Bissen wohl zu gönnen und Paul, der Dicke, kommt doch nicht zu kurz, auch wenn er noch oft mit dem „Langen“ theilt.

Linchen.

(Fortsetzung.)

Dies Nichtachten seines Befehles brachte den Mann noch ganz außer sich, erhitzt, aufgeregt, umnebelt, wie er war. Er trat auf seine Frau zu, nicht mehr ein Mensch, weit eher ein Thier, und in thierischer Wuth stieß er mit den Füßen nach ihr; dann hob er den schweren Stock, den er in der Hand hielt, um ihn auf das wehrlose Weib niederfallen zu lassen.

Jetzt kam Leben in das kleine Mädchen, das stumm, entsetzt, willenlos bisher dagestanden. Die Mutter, die liebe Mutter war in Gefahr! Es schaute sich um nach einer Waffe, um sie zu schützen, zu vertheidigen. Es sah den kleinen Bruder in seinem Bettchen. Blitzartig durchfuhr es ein Gedanke. Es flog zu ihm, hob ihn aus den Kissen und mit zwei Schritten war es in der Stube. Geradewegs vor den Vater trat es hin und ohne Scheu schaute es zu ihm auf. Der Vater fuhr zusammen. Niemand hatte das Kind kommen hören, barfuß wie es war. Es war plötzlich wie auf höheren Befehl da hingestellt an den rechten Fleck als guter Engel. Es hob jetzt den kleinen Bruder zum Vater auf, denn dieser hatte die Hand mit dem Stocke sinken lassen. Karlchen war durch die Helle halb erwacht und streckte, so wie er es gewohnt war, die Aermchen dem Vater entgegen, daß er ihn auf den Arm nehme wie immer. Der Vater aber, plötzlich ernüchtert, plötzlich sich erinnernd, was er gethan, und erfassend, was er hatte thun wollen, wandte sich ab und ohne ein Wort zu sagen, ging er hinein in die Kammer.

Linchen und die Mutter athmeten auf, die Gefahr war für den Augenblick abgewendet. Sie standen eine Zeit lang beieinander, ohne daß eines ein Wort gefunden, um sich auszusprechen. Dann trug Linchen den kleinen Bruder wieder hinein in sein Bettchen; ihm that ja der Vater nichts, man konnte ihn ruhig bei ihm lassen. Der Mutter aber brachte es ein paar

Kissen heraus und richtete, so gut es ging, ein Lager für sie zurecht auf dem alten Sopha, das in der Stube stand. Es saß dann neben ihr, als ob es sie hüten müßte, bis die Mutter die müden Augen geschlossen und vor Erschöpfung bald eingeschlafen war. Dann erst schlich Linchen wieder hinüber in sein Kämmerchen, aber schlafen, nein! Das konnte es nicht. Es hatte zu viel erlebt, es hatte diese Nacht für Jahre zum Voraus gelebt, so schien es ihm; denn wenn es zurückdachte an die Zeit, die vorher gewesen, kam ihm Alles darin jetzt kindisch, werthlos und unbedeutend vor. Eine schwere Hand, die Hand des Schicksals, hatte mit einem einzigen Griff gar Manches aus dem bisherigen unschuldigen Leben des Kindes ausgelöscht und andere Begriffe an dessen Stelle gesetzt. Linchen fühlte sich plötzlich nicht mehr als das abhängige Kind, das es bisanhin gewesen, das nichts anderes gedacht hatte, als der Mutter Wünsche und Befehle auszuführen, alles Andere in blindem Vertrauen den Eltern überlassend. Die Eltern waren Beide in des Kindes Seele dagestanden hoch über ihm, unfehlbar; das Eine unerreichbar durch seine Kraft, seine Macht, das Andere durch seine Güte, Geschicklichkeit, Vollkommenheit. Jetzt waren mit einem Male Beide aus diesem Standpunkt gerückt nnd Linchen war unwillkürlich zu ihnen emporgestiegen, ihnen näher gekommen an Erkenntniß, an eigener Kraft. Es wußte: auch die Eltern konnten fehlbar, schwach und hülfsbedürftig sein und an ihm, dem Kinde, war es nun, statt diese für sich denken und sorgen zu lassen, anstatt sich helfen zu lassen, jetzt umgekehrt für die Eltern zu denken und zu sorgen, ihnen nach Kräften zu helfen. Linchen fühlte sich stark; es fühlte sich freudig und beglückt, daß es den Eltern etwas geben konnte, daß dieselben etwas bedurften; der Mutter konnte es vielleicht seine Liebe jetzt thatkräftiger beweisen als bisher und auch für den Vater hatte es etwas zu geben bereit: sein Mitleid. Es war dies nicht viel, aber für Linchens Gewissenhaftigkeit war es immerhin etwas, das seine Schuld ihm gegenüber verringerte. Der Vater schien dem Kind wie ein mit einer schlimmen Krankheit Behafteter, mit dem seine nächsten Angehörigen Geduld haben mußten. Die ganze Tragweite von des Vaters Fehltritt erwog es nicht, konnte es nicht ermessen. In seinem jugendfrischen Lebensmuth sah es die Sache nicht für so sehr schlimm, gar für verloren an, so wie die Mutter es zu thun schien. Nein! Es war Linchen, je mehr es sann und sann die langen Stunden hindurch, als ob Hülfe kommen werde und kommen müsse, und mit kindlicher Hoffnungsfreudigkeit ging es am Morgen wieder an's Tagewerk.

Es that Alles wie gewöhnlich, es war auch mit Vater und Mutter ganz wie sonst, aber still für sich bewegte es mancherlei hin und her in seinen Gedanken. Als es jedoch Abend wurde, der Vater heim kam, die Suppe gegessen war, da wurde Linchens Herz sehr schwer; es fühlte sich

wie gelähmt und konnte nichts thun, nichts sagen von all' dem, was es sich vorgenommen hatte. Als der Vater aufstand, um zu gehen, da konnte es nur seine Augen zu ihm aufheben — wortlos. Des Vaters Blick begegnete dem des Kindes ganz zufällig, er wandte sich aber und ging, laut und herrisch die Stubenthüre hinter sich zuwerfend.

Die Mutter seufzte tief und schwer. Linchen schnitt dieser Seufzer in die Seele. „Weine nicht, Mutter," bat das kleine Mädchen. „Ich werde mit Dir aufbleiben und wer weiß, vielleicht kommt der Vater heute nicht so spät."

„O mein Kind," weinte die Mutter, „das verstehst Du nicht, das wird jetzt nie mehr anders, nicht mehr besser, nur schlimmer. Es ist gar nichts dagegen zu machen. Ich kenne das ja gut genug. Bei meinem Vater war es auch so — es ist schrecklich, was wir, die Mutter und ich, mit ihm durchgemacht haben, bis — bis es aus war."

Linchen wußte nicht mehr recht, was sagen. Die Mutter mußte wohl Alles viel besser wissen, als es selbst, aber es sah im Stillen doch nicht so ganz ein, warum die großen Leute, wenn sie einmal etwas erlebt haben, immer meinen, es müsse gerade noch einmal so sein, wie es früher gewesen. Das Jetzt der Kinder ist eben eine andere Zeit als das Einst der Erwachsenen. Und oft haben die Kinder mit dieser ihrer Ansicht auch ganz Recht.

Linchen tröstete so gut es konnte. Es stellte der Mutter einen Stuhl zurecht und holte dann eine Arbeit, um sich zu ihr zu setzen. Nach und nach wurde die Mutter ruhiger, vielleicht weil es sie erleichterte, sich so recht auszusprechen, und einmal damit angefangen, schüttete sie immer weiter ihr Herz vor dem horchenden Linchen aus. Die Mutter vergaß fast, daß Linchen noch ein Kind war. Es ging ihr, wie dem Linchen selbst, es schien ihr, das Kind sei plötzlich um Jahre älter geworden. Und so hörte denn Linchen Alles, von Anfang an, von der Mutter, wie es mit dem Vater gegangen; wie schon damals, zur Zeit, da er sie heirathen wollte, ihre Mutter ihr eindringlichst davon abgerathen, weil der Johann, d. h. der Vater, so etwas Leichtsinniges gehabt, wenigstens nach Aussage anderer Leute, und ihre Mutter ja so Trauriges mit ihrem Manne erlebt hatte, daß sie die Tochter davor bewahren wollte. „Ach!" seufzte jetzt Linchens Mutter, „wie hatte sie doch Recht. Es ist wie eine Krankheit, wie der Krebs, der weiter frißt, man kann ihm mit aller Kunst keinen Riegel stecken. Aber ich war eben damals noch jung und froh und dachte, die Mutter sehe zu schwarz, denn der Johann versprach mir alles Gute und Schöne, wenn ich nur einmal seine Frau sein würde. Er hat dann freilich Wort gehalten, es ist wahr, viele Jahre hindurch. Er ist brav gewesen und fleißig; er hat sich zusammengenommen, mir zu lieb" — und die Mutter

leuchtete auf bei dieser Erinnerung. „Ich mußte ihn nur recht ordentlich darum bitten, wenn er einmal wieder auf den alten Weg gehen wollte, ihm ernst zureden und ihn an sein Versprechen mahnen, so hat er alle Mal noch die Kraft gehabt, umzukehren und ein ordentlicher Mann zu bleiben. Aber jetzt, seit einiger Zeit, ist das anders geworden, leider Gott! Ich sehe keinen guten Ausweg mehr. Er ist wohl in schlimme Gesellschaft gerathen. Und diese Saufbrüder hängen sich wie Harz an einen. Sie sind schlau; sie wissen einen zu packen. Erst steckt ihre Lustigkeit an und dann ihre Schlechtigkeit, und einmal in ihren Händen, kann man sich nicht mehr los machen. Ich merke es. Ich habe keine Macht mehr über den Vater. Er horcht nicht mehr auf mich. Was ich bitte und flehe, was ich mahne und sage, es nützt nichts mehr. Und seit einigen Tagen gar, da bin ich ja nur noch ein Stück Holz, auf das er losschlägt." Und neuerdings legte die Mutter den Kopf herunter auf den Tisch mit einem Schluchzen. Linchen schauderte! Und doch und doch! Es hatte immer noch das Gefühl, als ob etwas, eine Art Wunder, geschehen werde, um ihnen zu helfen.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in No. 10.

R - Findet sich in Erde,
Doch nicht in Fels und Stein;
Ü - Such' getrost in München,
Doch niemals in Hallein;
B - Steht in mitten Hamburg,
In Gotha nicht und Kiew;
E - Zweimal steht in Bremen,
In Dortmund aber nie;
Z - Schreibest Du in Ziege,
Doch nicht im Worte „Schwein";
A - Triffst Du an im Schafe,
Im Widder kann's nicht sein;
H - Hat der holde Frühling,
Der Sommer hat ihn nie;
L - Doppelt zeigt in Liesel,
Doch fehlt er der Marie.

Vom alten Berggeist Rübezahl —
Wer kennt nicht die Geschichten? —
Ein Leserlein im Rhonethal
Die Lösung will berichten.

Buchstabenräthsel.

Den Ersten such' im Sohne,
Doch sieh' vom Vater ab,
Denn dieser hat den Zweiten,
Wie ich erfahren hab;
Den Dritten kannst Du finden
Wohl sicher bei der Tant',
Doch daß ihn hätt' der Vetter,
Das ist mir nicht bekannt.
Den Vierten mußt Du suchen
Im Finstern, nicht im Licht;
Der Fünfte fehlt dem Biere,
Dem Weine aber nicht.
Der Sechste ruht im Hause,
Im Freien such' ihn nie;
Der Nächste ist beim Pferde,
Doch niemals sonst beim Vieh;
Den Achten hat das Wasser,
Doch nimmer der Kaffee;
Den Letzten wirst Du finden,
Ganz sicher in dem Thee.

Charade.

Die Erst' und Zweite sind sich gleich,
Und jede sagt soviel als rein;
Als Ganzes aber werden sie
Als Farb' bekannt Dir sein.

Briefkasten.

Jeanne P..... in **L.** Zuerst, liebe Jeanne, muß ich Dir sagen, wie herzlich Du mich erfreut hast mit Deinem und der lieben Schwestern Bild. So ein Bild sagt einem so viel, was ein Brief nicht sagen kann. Wie traurig ist's doch, daß Deine liebe Mama so lange krank sein muß, und wie sehr wäre ihr's zu gönnen, daß sie in neu geschenkter Gesundheit sich ihres Lebens freuen könnte. Euch Kindern wird zwar die lange Krankheit der lieben Mama wenig fühlbar gemacht, denn die Gute sorgt ja dafür, daß in ihrem Krankenzimmer Euch die reinsten Freuden blühen. Sie zeigt Euch nur ihre frohe, an Eueren Freuden und kleinen Sorgen theilnehmende Liebe, ihre Schmerzen aber verbirgt sie und trägt sie still für sich. Und was für prächtige Gelegenheit zum Lernen Euch gegeben ist. Wer möchte Euch da nicht beneiden! Und wie viel Ursache habt Ihr, Euern Eltern für so viel Liebe und Güte dankbar zu sein. Willst Du mir einmal schreiben, in was für einem englischen Theaterstück Du mitgespielt hast und was Du darin darzustellen hattest? Ich wundere mich, wie Ihr kleine Ingenieure wohl mögt den See und die Flüsse angelegt haben. Haben sich Ella und Alice beim Bauen auch betheiligt? Und die kleine, süße May, war sie auch dabei? Dein liebes Briefchen zeigt mir, daß Du über der französischen und englischen Sprache auch das Deutsche nicht vernachlässigest. Nun laß bald wieder von Dir hören und sei mit Deinen lieben Geschwistern und der guten Mama herzlich gegrüßt.

Marie M..... in **W.** „Frisch gewagt, ist halb gewonnen," so heißt es auch bei dem neuen kleinen Briefschreiberlein. Und Dein Wagen hat richtig nicht nur halb, sondern ganz gewonnen.

Samuel M..... in **W.** Wie doch die Zeit vergeht! Mir ist, als hättest Du erst gestern vom Legen der Kartoffeln geschrieben und heute erzählst Du mir schon vom Ausgraben und Einkellern. Gelt, solche Jahre, wie das heurige, gefallen schon dem jungen Oekonomen. Wenn die Baum- und Feldfrüchte so wohl gerathen und von allem so reicher Segen vorhanden ist, das freut und begeistert für die Arbeit selbst. Was gibt Dir wohl der Winter neben der Schule zu thun in Haus und Scheune? Ich will später gerne davon hören, vorausgesetzt, daß Du ob dem Schreiben nichts Wichtigeres versäumst. Auf baldiges Wiederkommen also und recht freundlichen Gruß!

Anna M..... in **W.** Welche Schulferien gefallen Dir am besten, liebe Anna? Wohl die Herbstferien, gelt? Welches Kind hätte nicht große Freude, Aepfel, Birnen und Nüsse aufzulesen? Da möchten doch gewiß alle unsere lieben Leserlein mit dabei sein! Habt Ihr Baumnüsse oder Haselnüsse und trugen auch diese Bäume reichlich dieses Jahr? Wie behandelt Ihr die Nüsse, wenn sie aufgelesen sind, um sie für den Winter aufzubewahren? Macht Ihr auch lustige Spiele damit an den langen Winterabenden? Versteht das kleine Marthali die süßen Kerne auch schon zu knuspern? Wie prächtig ist's, daß das kleine liebe Ding nun laufen lernt! Ohne etwa einen Plumps wird's freilich nicht abgehen, das thut aber nichts, wenn alles aus dem Wege geräumt ist, woran der kleine Gernegroß sich stoßen könnte. Sorge als treues Schwesterchen nur dafür, daß es bei seinen Laufübungen nicht spitziges oder scharfkantiges in den Händchen hat. Ich freue mich auf Deine Erzählung von der Reise nach Freiburg oder Bern. Da möchte ich auch mit von der Partie sein!

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.